

# 365 Tage Gemeindeleben

IKG Die Mitgliederversammlung zieht eine positive Bilanz

VON MIRYAM GÜMBEL

Bei der Mitgliederversammlung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern nahm der Blick auf das Erreichte im Bericht von Präsidentin Charlotte Knobloch einen wichtigen Platz ein. Er war verbunden mit dem Dank an alle Beteiligten, allen voran den ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern, die sich in ihren jeweiligen Kommissionen für spezielle Aufgaben engagieren. Neben einer Vorschau auf das kommende Jahr ging die Präsidentin mit großer Besorgnis auf die politische Lage ein.

Am Beginn der Veranstaltung stand in diesem Jahr das Gedenken an die verstorbenen Gemeindeglieder, unter ihnen auch große Sponsoren der Gemeinschaft wie Fred Brauner sel. A. und Ghini Zaidman sel. A.. Der Dank der Präsidentin richtete sich an die Gemeindeglieder, die den letzten Dienst an den Verstorbenen leisten: die Chewra Kadischa sowie an Ruth Steinführer und Christian Greite, die sich um die notwendigen Behördenschritte kümmern. Eine Neuerung gab es auch hinsichtlich der Friedhofsverwaltung an der Garchingener Straße zu vermelden: Das Ehepaar Nissl verabschiedet sich zum Jahresende in den Ruhestand, wird aber den Nachfolger zunächst weiter unterstützen.

**POLITIK** Mit Blick auf die politische Entwicklung sprach die Präsidentin neben dem Rechtsextremismus (siehe nebenstehenden Redeauszug) auch dessen gefährliche Verschmelzung mit den linksextremen Autonomen sowie islamistischen Gruppen

## Ein besonderer Dank gilt der Arbeit der Ehrenamtlichen.

auf Basis ihres kleinsten gemeinsamen Nenners an: dem Hass auf den zionistischen Feind. »Als Brückenbauer und als Fürsprecher haben wir einen immer schwierigeren Stand«, beklagte Knobloch die Situation und erinnerte auch an die Entwicklung im Iran. Die Präsidentin versprach, »dass wir nicht ruhen werden. Dass wir weiterhin mit aller Kraft für die Interessen und die Sorgen der jüdischen Gemeinschaft eintreten werden. Wir sind nicht viele. Wir sind eine der kleinsten Minderheiten in Deutschland. Umso mehr müssen wir die Verantwortlichen und die Entscheider in Politik und Gesellschaft an ihre Verantwortung erinnern.«

**JAHRESTAG** Nach diesen mahnenden Worten ging es dann um die Entwicklung innerhalb der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Mit dem Umzug an den Jakobsplatz ist hier viel Neues in den Alltag gekommen. Der alten Synagoge nimmt sich nun der neu gegründete Verein Synagoge Reichenbachstraße e.V. an: Knoblochs Dank hierfür galt Rachel Salamander, Christiane Moll, Ron Jakubowicz, Dietmar Müller-Elmou, Michael Brenner, Georg Grünberg und Christoph



Mitten in der Stadt: Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

Foto: Marina Maisel

Sattler, die es sich »zur Aufgabe gemacht haben, jenes einzigartige Kultur- und Bauwerk in München zu restaurieren, zu renovieren und für die Allgemeinheit zu erhalten.«

Der fünfte Jahrestag der Einweihung der Ohel-Jakob-Synagoge wurde mit dem Geschenk einer Torarolle gekrönt. Dem Festakt wohnten auch Ministerpräsident Horst Seehofer und Oberbürgermeister Christian Ude bei – »beide bekannten sich zu ihrer Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinschaft«, wie die Präsidentin in ihrem Rückblick unterstrich. »Diese ist verlässlich und bewährt. Und ich werde alles in meiner Macht Stehende tun, damit dies auch so bleibt.« Bei dem Jahresrückblick ging es der Präsidentin neben der Erwähnung der zahlreichen Veranstaltungen aus allen Abteilungen des Hauses auch um einige besondere und weniger bekannte Initiativen.

**VIRTUELL** Eine davon ist das Projekt »Lebendige Erinnerung« – ein virtuelles Foto- und Dokumentationsarchiv unter der Federführung jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen UdSSR. Wichtig für das Erinnern an die Vergangenheit sei aber auch der »Tag der Befreiung«, der Sieg über Nazi-Deutschland. Knobloch verwies auf das Denkmal für die im Zweiten Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten auf dem jüdischen Friedhof und die »ergreifende Gedenkfeier anlässlich der Bestattung der sterblichen Überreste unbekannter sowjetischer Kriegsgefangener« nahe Dachau. Die Verbundenheit mit Israel haben Veranstaltungen zu Jom Hasikaron, Jom Haatzmaut und Jom Jeruschalajim unter-

strichen. Knoblochs Dank galt auch den für Israel aktiven Vereinen Keren Hayesod mit David Leschem, KKL mit Katja Tsafir und der WIZO mit Helene Habermann, der Krebshilfe für Israel mit Anita Kaminski, Hadassah mit Thomas Ruzicka sowie dem Vorstand von Am Ehad. Der Zionistischen Jugend wünschte sie, weiterhin an die Erfolge der Vergangenheit anzuknüpfen.

Einen besonderen Dank sprach sie namens des Vorstandes Torah MiTzion mit Rabbiner Brukner und seiner Frau aus – gerade und vor allem, was die Arbeit mit Jugendlichen und ihre Verortung und Verwurzelung in der jüdischen Religion be-

## Die Jugendlichen in der Religion zu verwurzeln, ist eine wichtige Aufgabe.

trifft. Große Anerkennung galt allen Abteilungen und Einrichtungen, die zu dem facettenreichen Gemeindeleben beigetragen haben – Schule und Kindergarten, Sozialabteilung, Seniorenheim, TSV Maccabi oder Saul-Eisenberg-Seniorenheim, aber auch das Jugendzentrum mit Marat Schlafstein und das Kulturzentrum mit Ellen Presser, Chabad Lubawitsch ebenso wie Europäische Janusz Korczak Akademie mit Stanislaw Skibinski. Letztere habe »in kurzer Zeit aus einer Idee eine Institution gemacht, die erheblich dazu beiträgt, bei vielen jüdischen wie nichtjüdischen Menschen das Interesse am Judentum und die jüdische Identität selbst zu stärken«. Die Integrationsabteilung der Gemeinde unter

der Leitung von Olga Albrandt habe sich bereits über viele Jahre hinweg mit großem Erfolg den Bedürfnissen der Neuzuwanderer gewidmet.

**HERAUSFORDERUNG** Bei all dem Erfreulichen, das die Präsidentin in ihrem umfangreichen Bericht erwähnte, gibt es aber noch Herausforderungen für die Zukunft, die mit großem finanziellen Aufwand verbunden sind. Neben der Entlastung des Vorstandes für 2010 nahm die Billigung des Haushaltsvoranschlags für 2012 somit einen wichtigen Raum ein. Austritte aus dem Bekenntnis und der Tod großzügiger Sponsoren tragen zu einem prognostizierten Defizit bei.

Allerdings konnten in der Vergangenheit Schulden weiter abgebaut werden und der Voranschlag sei, wie Finanzreferent Avi Pitum betonte, sehr vorsichtig geplant. Entlastung für 2010 und Genehmigung des Etats 2012 wurden von der Versammlung mit großer Mehrheit erteilt. Dem Antrag von Hanna Feiereisen für eine Aufstockung des Zuschusses für den Frauenverein »Ruth« wurde zugestimmt. Auch die Änderung der Statuten mit einem aktiven Wahlrecht bei einem Jahr Gemeindegliederzugehörigkeit sowie passivem Wahlrecht nach dreijähriger Zugehörigkeit wurde mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen.

Bevor Rabbiner Arie Folger das Segensgebet sprach, dankte Präsidentin Charlotte Knobloch allen Mitarbeitern der IKG sowie ihren Vorstandskollegen ausdrücklich und namentlich. Denn sie alle haben zu dem erfolgreichen Weg der Gemeinde beigetragen.

## »Demokratie muss stark sein«

Auszug aus Charlotte Knoblochs Rede

Die jüngsten Enthüllungen über ein Netzwerk des rechten Terrors in Deutschland kamen für uns nicht überraschend. Seit Jahren und Jahrzehnten warnen wir vor dem braunen Sumpf und haben doch nie viel mehr als ein betroffenes Nicken der Zustimmung erhalten. Die dringend notwendige Ernsthaftigkeit und Nachhaltigkeit der Prävention und Repression rechtsextremistischer Aktivitäten blieb aus. Die neonazistische Mordserie ist insofern hoffentlich eine politische und juristische Zäsur. Es ist unbegreiflich, wie die Gegner unserer freiheitlichen Demokratie Gewalttaten in ganz Deutschland verüben, ohne dass die Sicherheitsbehörden es verhindern konnten. Ich fordere das Ende von Verharmlosung und Relativierung unserer Ängste und Sorgen, ein Ende der Unterschätzung, das rückhaltlose Aufdecken und das rigorose Verfolgen der rechtsextremistischen Gruppierungen in Deutschland. Ich fordere, dass alle Staatsgewalten dem Rechtsextremismus den Kampf nicht nur ansagen, sondern dass sie diesen Worten auch merkliche Taten folgen lassen. Ich fordere, dass unsere Gerichte verhindern, dass auf unseren Straßen Geschichtsfälscher, Volksverhetzer und Verfassungsfeinde agitieren und ihr menschenverachtendes Gedankengut propagieren – während gleichzeitig die mündige und couragierte Bürgerschaft kriminalisiert wird. Das ist unerträglich und ein Armutzeugnis für unseren Rechtsstaat und unsere wehrhafte Demokratie.

Ich fordere von der Politik das Vertrauen in unsere Ermittlungsbehörden, damit diese alle verfügbaren Mittel legitim einsetzen können, um den Terroristen ihr mörderisches Handwerk zu legen. Mehr denn je beharre ich auf unserer Forderung nach einem Verbot der NPD als legaler Plattform für Rechtsextremismus. Unsere Demokratie muss eine wehrhafte sein, um



Charlotte Knobloch

Foto: Marina Maisel

eine starke zu sein. Wir brauchen das NPD-Verbot. Freilich nicht als Lösung des Problems rechter Gesinnung in unserer Gesellschaft, aber als Signal im In- und Ausland, dass dieses braune Pack nicht auch noch staatlich subventioniert wird. Diese Typen haben weder in unseren Parlamenten etwas verloren, noch in Schulen oder Stadthallen, wo sie sich mit ihren Versammlungen einklagen. Klar sein muss auch, dass wir uns ein erneutes Scheitern vor dem Verfassungsgericht nicht leisten können. Hier gilt Sorgfalt vor Eile und Aktionismus.

Fest steht aber auch, dass die Bekämpfung des Rechtsextremismus in unserem Land nur von Staat und Gesellschaft gemeinsam gelingen kann. Wir brauchen eine beständige Auseinandersetzung mit den Parolen und Inhalten der rechten Szene. (...) Der Hass auf den zionistischen Feind artikuliert sich immer öfter und immer offener – und auch hier vermissen ich den gesellschaftlichen Aufschrei aus der Mitte der Bevölkerung ebenso wie aus der Politik! Es wird Zeit, dass wir unsere Feinde beim Namen nennen. Diplomatie kann nur erfolgreich sein, wenn sie vom Gegenüber ernst genommen wird.

Ich werde nicht zulassen, dass die Gefühle der Juden in diesem Land mit Füßen getreten werden, während man sich gegenüber Muslimen jedes Wort überlegen muss. Der inakzeptable Vergleich von Antisemitismus und Islamophobie, wie er von bestimmten Interessengruppen politisch instrumentalisiert wird, ist insofern ein Punkt, über den in Zukunft verstärkt gestritten werden wird und den wir als jüdische Gemeinschaft nicht tolerieren können.

## Kino und Musical

**PROGRAMM** »Anatevka« bei den Filmtagen

Das Kulturprogramm der IKG München startet mit den Jüdischen Filmtagen ins Jahr 2012, die vom 12. bis 25. Januar stattfinden. Den Auftakt im Gemeindezentrum macht am Donnerstag, 12. Januar, der neue Dokumentarfilm *Sholem Aleichem: Laughing in the Darkness* von Joseph Dorman (USA 2011). Dieser Film über den großen Schriftsteller (1859–1916), dessen Geschichte von Tewje, dem Milchmann, Grundlage des weltbekannten Broadway-Musicals *Fiddler on the Roof* (Titel der Verfilmung *Anatevka*) ist, erzählt das Leben des genialen Autors, der eine völlig neue jüdische wie jiddische Literatur schuf und in den USA als »jüdischer Mark Twain« gefeiert wurde.

Nicola Galliner, die Gründerin des jüdischen Filmfestivals Berlin & Potsdam, wird

die Münchner Filmtage, die zum dritten Mal stattfinden, an diesem Abend eröffnen. Weitere Informationen und Karten zu den Filmtagen gibt es im Internet unter [ikg-m.de](http://ikg-m.de) sowie unter Telefon 089/202 40 04 91, per E-Mail: [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) und im Büro des IKG-Kulturzentrums.

Gleichzeitig wird damit eine Brücke zum Musical *Anatevka* – wir sind angekommen geschlagen. Diese Produktion der jüdischen Gemeinschaft Münchens steht unter der Schirmherrschaft von Präsidentin Charlotte Knobloch und Oberbürgermeister Christian Ude und findet vom 19. bis 22. Januar 2012 in der Kulturhalle im Kesselhaus in München-Freimann statt. Karten dazu gibt es unter der Telefonnummer 089/930 12 12 oder über die E-Mail-Adresse: [tickets@anatevka-fuer-alle.de](mailto:tickets@anatevka-fuer-alle.de)

Vorstand und Präsidium sowie das Rabinat der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern wünschen allen

## Chanukka Sameach

Mögen uns die Lichter dieses Festes in eine gute Zukunft begleiten und Friede für Israel bringen.

Dr. h.c. Charlotte Knobloch  
Präsidentin